

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über  
Triberg nach Singen**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1874**

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt von Immendingen bis Engen

[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)

lauchringen, links nach Schaffhausen führt. — Die Stat. Geisingen ist zum Ausweichen der Züge und zum Güterdienst eingerichtet.

In zahlreichen Krümmungen windet sich die Donau rechts durch sumpfige Wiesen. Die Eisenbahn zieht sich, der Landstrasse folgend, an den nördlichen Bergabhängen über **Hintschingen** (Haltestelle) nach Immendingen, wo die württembergische Bahn, welche über Tuttlingen u. Spaichingen nach Rottweil führt, anschliesst. Kurz vor Immendingen, bei dem Dorfe Zimmern öffnet sich links ein Seitenthälchen mit den Klostergebäuden von Antenhausen ( $\frac{3}{4}$  St.), einem im 12. Jahrh. errichteten Filialkloster von St. Georgen, welches in Rudolph von Habsburg seinen zweiten Gründer fand. Zwischen Hintschingen und Immendingen fand auf 480 m. Länge eine Donauverlegung statt, so dass der Bahnkörper teilweise im alten Donaubett liegt. Ausser mehreren Wasserdurchlässen kommt bei Zimmern eine Blechbrücke von 6 m. Weite vor, die als Hochwasserdurchlass u. Durchfahrt dient.

**Immendingen** (663 m. *Bahnhothôtel. Falke. Ochs*) wird von Geisingen in 12, von Donaueschingen in 28 Min. erreicht; es ist bekannt durch die grosse, an der Donau gelegene fürstl. fürstenb. Maschinenfabrik. Spuren alt-germanischer Niederlassungen fanden sich hier und in der Umgegend. Links in einem freundlichen Seitenthale liegt das f. fürstenb. Eisenwerk Bachzimmern ( $\frac{3}{4}$  Stund.) das neben vielen andern Grossherzoglich badischen und fürstenb. Eisenwerken seinen Betrieb einstellte.

Die Reisenden, welche das schöne Donauthal über Beuron nach Sigmaringen besuchen wollen, haben sich in Immendingen auf die württembergische Bahn zu begeben und dieselbe über Möhringen bis Tuttlingen zu benutzen, wo (der Bahnhof ist  $\frac{1}{4}$  St. von dem Städtchen entfernt) Fuhrwerk für die Weiterreise zu haben ist. — Zweispänner nach Beuron 5 fl. Ein Postwagen fährt Morgens 7 Uhr von Tuttlingen nach Beuron und Mittags 1 Uhr von dort zurück. Leider hat diese Morgenpost keinen Anschluss an Immendingen. Wir verweisen auf Schnars' „Schwarzwaldführer“, Seite 393—413 (4. Aufl. Heidelberg) und auf die Schilderung von Sigmaringen,

welche als Seitentour von Rudolfzell aus diesem Büchlein beigegeben ist.

Die badische Schwarzwaldbahn überschreitet gleich hinter Imendingen abermals die Donau. Diese Donaubrücke ist schief; sie hat drei Oeffnungen, welche durch zwei, 67 m. lange, kontinuierliche Fachwerkträger mit gebogenem obern Gurtband überdeckt werden; sie kostete 88,000 fl. Die Bahn wird jetzt wieder Gebirgsbahn, um den Höhenzug zu durchbrechen, welcher den Hegau (Bodensee- u. Rheingebiet) vom Donauthal trennt. Es geht durch Wald, dessen Fuss die Donau umpflügt, aufwärts. In einer weiten Kurve umkreist die württembergische Bahn (auf dem linken Donauufer), welche das Auge bis Möhringen im Thale abwärts verfolgen kann, die Hügelkette links. An vielen Stellen glitzert die Donau durch den Buchen- und Tannenwald zu uns empor und wir erkennen die Stelle, wo sie in dem zerklüfteten Boden einsickert, um — der Sage nach — als Aachquelle bei dem Städtchen Aach im Hegau wieder zum Vorschein zu kommen. Bald entschwinden der Fluss und die württembergische Bahn unsern Blicken, wir fahren in den kleinen Möhringer Tunnel ein und erreichen die Station Hattingen 773 m. Dieser Tunnel ist 180 m. lang und hat einen 288 m. langen und bis 18 m. tiefen Voreinschnitt; er liegt in einer Kurve von 360 m. Radius. (Meist sehr klüftiges, höhlenreiches Gestein; im Jahre 1866 entdeckte man eine 13 m. tiefe Höhle in der Mitte des Tunnels, die ausgefüllt und fundirt werden musste).

Von Hattingen wird der Bau einer Bahn über Biesendorf, Emmingen, Ab-Egg, Liptingen und Gallmannsweil nach Schwakenreuth beabsichtigt, wodurch eine direkte Verbindung mit Sigmaringen und Mengen (Ulm) und über Pfullendorf mit Aulendorf, dem Algäu u. s. w. hergestellt und der bedeutende Umweg über Engen, Singen und Radolfzell nach den genannten Orten vermieden wird. Station Hattingen ist daher bis jetzt nur mit provisorischen Bahnhofgebäuden versehen.

Gleich hinter Station Hattingen (das gleichnamige Dorf liegt östlich, 10 Min. entfernt) folgt nach einem 600 m. langen Einschnitt

von 21 m. grösster Tiefe der 900 m. lange Hattinger Tunnel. Auf Station Hattingen berühren sich in der Einkiesung die Geschiebe der Alpen und des Schwarzwaldes. Der Hattinger Tunnel musste ganz ausgewölbt werden; etwa 300 m. vom untern Portal stiess man auch hier auf eine Erdhöhle von 13 m. Länge und 13 m. Höhe. Die Kosten beliefen sich auf 500,000 fl. Dann geht es abwärts (Steigung 1:60) durch eine einsame aber schöne und an Fernsichten reiche Gegend, durch zahlreiche pittoreske Felseinschnitte in die eigenthümlich geformte und in gelben, rothen, weissen und braunen Farben schillernden Kalkschichten, über Viadukte, welche die, mit den schönsten Buchwaldungen geschmückten Seitenthäler überspannen, an oft sehr abschüssigen Berghalden hin.

Nach dem Austritt aus dem grossen Tunnel überschreitet man zwei Dämme, den vom Haselhölzle mit 22 m. grösster Höhe und den durch das Friedensthal. Bedeutender ist die Aufdämmung im Hattingerthal: sie erhebt sich auf 36 m. über die Bachsohle, ist 300 m. lang, umschliesst ein Gewölbe für Strasse und Bach von 68 m. Länge und 10,5 m. Weite. Von den zahlreichen Felseinschnitten ist der bedeutendste derjenige bei dem Hattingerthaldamm (25 m. grösste Tiefe in der Bahnaxe; die obere Einschnittswand steigt bis über 36 m. über Bahnhöhe).

Nur eine Sägmühle (*gutes Wirthshaus u. Brauerei*) unter der Haltstelle Thalmühle trifft man auf der langen Strecke bis Engen. Hinter Thalmühle am Ausgange des Kriegerthals, welches mit einer 270 m. langen bis 27 m. über die Bachsohle sich erhebenden Aufdämmung überschritten wird, führt das Thal den Namen Engener-Thal. Da, wo sich dasselbe öffnet, steht in einer Wald-ecke die kleine Martinskapelle, welche in Folge des Eisenbahnbaues an ihre jetzige Stelle versetzt wurde; ihr gegenüber musste abermals ein bedeutender Felseinschnitt vorgenommen werden. Dort erreicht die Wand auf der Bergseite eine Höhe von 30 m. Durch das Engener Thal geht es, mehrere Seitenthäler überschreitend in die fruchtreichen Gefilde des Hegaus hinab. Höchst wichtig ist die Bahn für die an Getreide und Holz reichen Landstriche. Die Aus-

führung der Bahnstrecke Immendingen-Engen erforderte einen nicht geringen Aufwand an Arbeitskraft und Kapital; der budgetmässige Voranschlag für die  $3\frac{1}{2}$  St. lange Strecke, beträgt 3 Mill. Gulden (5317 Ruthen); dagegen die  $4\frac{3}{4}$  St. lange Strecke von I. nach Donaueschingen (6896 Ruthen) nur 1,800,000 fl. Auf der ersten Strecke ergibt sich also ein Aufwand von 833,333 fl. per Stunde, auf der zweiten nur 391,200 fl. Von Donaueschingen bis Immendingen waren also keine grossen Schwierigkeiten zu überwinden; während zwischen Immendingen und Engen nur zwei Haltestellen gegeben sind, verweilt der Zug von Donaueschingen bis Immendingen an fünf Stellen: Pfohren, Neidingen, Gutmadingen am Eingang des Röttathals, Geisingen und Hintschingen mit dem anmuthigen Aitrachthal (Kirchen, Aulfingen) im Hintergrunde.

Von der Martinskapelle im Engenerthal ist in wenigen Minuten der zwischen Altdorf und Engen gelegene Bahnhof erreicht. Dem Bahnhof gegenüber liegt der gute *Mundingsche Gasthof zur Post (Stern)*.

Engen ist gewissermassen die Hauptstadt des lieblichen Hegau mit seinen romantischen Ritterburgen und seinen zahlreichen, mächtig und steil in malerischen Formen abfallenden Phonolith- und Basaltkegeln. Ein eigenthümlicher Charakter, ein besonderer Reiz umschwebt den ganzen Gau. Kein Freund des Alterthums, der Geschichte, sowie einer grossartigen u. reichen Natur wird ihn unbesucht lassen, zumal die zahlreichen Haltestellen der Eisenbahn auf der Strecke Engen-Singen den Besuch der herrlichen Burgruinen sehr erleichtern. Schon in der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. erscheint der Hegau unter den Namen Pagus Hegauensis Hegowa, Hegow u. s. w. in der Geschichte; (diejenigen, welche Höhgau, Höhengau schreiben, leiten den Namen von den vereinzelt in sich, der den Untersee umgibt, ferner den „Rück“ zwischen dem Unter- und Ueberlingersee und zog sich über die Ruine Hohenfels bis zu dem kleinen Goldbach bei Ueberlingen hin, wo er an den Linzgau grenzte. Nördlich erstreckte er sich